

## Allein mit den Folgen der Pandemie

Fellows der europäischen Marie-Skłodowska-Curie-Maßnahmen fordern, die Laufzeiten anzupassen, um die Folgen des Corona-Lockdowns abzumildern.

Im Frühjahr und Sommer dieses Jahres brachte die Corona-Pandemie das Leben vielerorts durcheinander. Die Folgen spüren auch junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die ihre Arbeit im Rahmen der renommierten Marie-Skłodowska-Curie-Maßnahmen finanzieren. Projektarbeiten lassen sich nicht nach Plan abschließen, weil beispielsweise die Labore mehrere Monate nicht zugänglich waren. Anders als einige nationale Förderinstitutionen hat die Europäische Kommission bisher nicht angeboten, die Laufzeiten und Finanzierung der Projekte anzupassen.

1) Vgl. [bit.ly/2Raw8SE](https://bit.ly/2Raw8SE) und [bit.ly/35jZQNF](https://bit.ly/35jZQNF)

2) Vgl. [bit.ly/3k41HTU](https://bit.ly/3k41HTU)

Mit zwei Petitionen machen die Geförderten und Promovierende der Marie-Curie-Netzwerke darauf aufmerksam, dass sie sich von Brüssel mit den Folgen der Pandemie allein gelassen fühlen.<sup>1)</sup> Von dort kamen bisher die Vorschläge, die Laufzeit durch reduzierte oder ausgesetzte Gehälter zu strecken oder Sachmittel umzuwidmen. Sollte dies nicht ausreichen, empfahl die Kommission, andere Geldquellen zu suchen oder sich um Arbeitslosengeld zu bemühen. Außer Acht bleibt dabei die Frage, welche negativen Auswirkungen ein nicht vollständig abgeschlossenes Projekt auf die weitere Karriere haben kann.

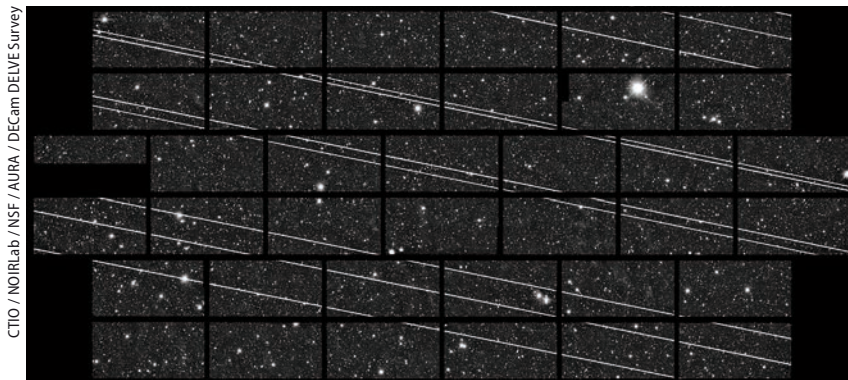
Dabei könnte sich die Europäische Kommission ein Beispiel an einigen

nationalen Förderinstitutionen nehmen. So hat es die Deutsche Forschungsgemeinschaft bereits im Mai ermöglicht, Laufzeiten zu verlängern und Geld für Sachmittel ins kommende Jahr zu übertragen. Außerdem stellte sie eine Finanzhilfe von 175 Millionen Euro bereit, um verzögerte Projekte erfolgreich abzuschließen.<sup>2)</sup> Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen und die zuständige Kommissarin Mariya Gabriel wollen die Auswertung einer Umfrage von Geförderten der Marie-Skłodowska-Curie-Maßnahmen abwarten, um über die nötige Flexibilität zu entscheiden, welche die besonderen Umstände jedes Einzelfalls erfordern.

**Kerstin Sonnabend**

## Gestörter Sternenhimmel

Astronominen und Astronomen sehen ihre Beobachtungsmöglichkeiten durch Satellitenkonstellationen und den Klimawandel gefährdet.



Diese Aufnahme des 4-Meter-Teleskops Blanco am Interamerikanischen Observatorium Cerro Tololo (CTIO), aufgenommen am 20. November 2019 mit einer Belichtungszeit von 333 Sekunden, zeigt die Spuren der eine Woche zuvor gestarteten Starlink-Satelliten.

Firmen wie SpaceX, Amazon oder OneWeb streben mit Konstellationen aus mehreren Tausend Kleinsatelliten ins All, um für weltweite Breitbandverbindungen zu sorgen. Die Astronomie-Community sieht dadurch ihre Beobachtungsmöglichkeiten mit erdgebundenen Teleskopen gefährdet.<sup>1)</sup> Zu diesem Schluss kommt der Bericht eines internationalen Exper-

tenteams, darunter auch Mitarbeiter der Europäischen Südsternwarte ESO. Der Bericht untersucht praktische Wege, um mit den Auswirkungen großer Satellitenkonstellationen für die Astronomie umzugehen, und bietet auch eine Roadmap für Observatorien und Satellitenbetreiber, um diese Auswirkungen durch eine Zusammenarbeit zu verringern. Der Bericht

ist das Ergebnis des virtuellen Workshops SATCON1, organisiert vom amerikanischen Astronomiezentrum NOIRLab. Dabei kamen vom 29. Juni bis zum 2. Juli mehr als 250 Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Ingenieurwesen sowie der Satellitenbetreiber und anderer Interessengruppen zusammen.

Im Bericht heißt es, dass sich erdnahe Satelliten überproportional auf wissenschaftliche Programme auswirken, die Beobachtungen in der Dämmerung erfordern. Dazu gehören die Suche nach erdberohenden Asteroiden oder nach sichtbaren Gegenständen kurzlebiger Quellen von Gravitationswellen. Satelliten, die in einer Höhe von weniger als 600 Kilometern kreisen, beeinträchtigen die astronomischen Beobachtungen in den dunkelsten Stunden der Nacht dagegen nur begrenzt. Die Sonne kann Satelliten in höheren Lagen, wie die von OneWeb geplante Konstellation in 1200 Kilometer Höhe, jedoch im Som-